

Musikerinnen spielen Symphonie für das Grauen

KINO Das Hennefer Kurtheater zeigt an Halloween den Stummfilmklassiker Nosferatu. Jung und Alt erleben Spannung und ungewollte Komik. Jeder Charakter erhält ein eigenes musikalisches Thema

Von Denise Bergfeld

HENNEF. Mehr als 200 Menschen verbrachten ihren Halloween-Abend im Kurtheater. Vampire waren dort zu sehen, allerdings nur auf der Leinwand. Das Team des nostalgischen Kinos an der Königstraße hatte sich was Besonderes ausgedacht. Passend zur Grusel-Nacht zeigt es den Stummfilmklassiker „Nosferatu – eine Symphonie des Grauens“, live begleitet von zwei Kölner Musikerinnen. Um 19.30 Uhr, ein halbe Stunde vor Filmstart, stehen die Besucher im Foyer des kleinen Kinos bereits dicht gedrängt. Die Hennefer Krimbuchautorin Dorothee Grütering ist bekennender Stummfilm-Fan: „Ich habe einige Stummfilme im Arkadenhof der Bonner Uni gesehen und war jedes Mal begeistert“. Sie freue sich an diesem Abend besonders auf die musikalische Untermalung mit verschiedenen Instrumenten. „In Bonn wurden die Filme ausschließlich vom Klavier begleitet“.

Unterdessen bereitet sich das Duo „MetroCine“ in der Garderobe auf ihren Auftritt vor. Für die 30-



Musikskizzen spielen Pianistin Dorothee Haddenbruch und Saxophonistin Katharina Stashik zum Stummfilmklassiker Nosferatu. FOTO: AXEL VOGEL

jährige Pianistin Dorothee Haddenbruch und die 25-jährige Saxophonistin Katharina Stashik ist es der fünfte Stummfilm, den sie als Duo vertonen. Sie haben nicht nur ihr Klavier sowie Alt- und Bariton-Saxofon im Gedächtnis, sondern auch

zwei Akkordzittern, eine Stimmpeife und einen Gong, um die Stimmung im Film zu malen.

Die Musikerinnen haben sich intensiv auf den Abend vorbereitet. „Jeder Hauptcharakter und jede Zeitebene bekommt eine eigene

Musik“, sagt Haddenbruch. So kann der Zuschauer die Personen und Tempi auseinander halten. Doch die Proben dauerten an diesem Nachmittag länger als geplant. „Von dem Film gibt es viele unterschiedliche Fassungen, die heutige läuft schneller und es fehlen einige Szenen, die wir zuvor geprobt haben“, sagt Haddenbruch. Nun muss das Duo umso mehr sein Improvisationstalent beweisen.

Nosferatu von Friedrich Wilhelm Murnau stammt aus dem Jahr 1922 und ist einer der ersten deutschen Horrorfilme, und einer der bedeutendsten. Obwohl Nosferatu auf Bram Stokers Dracula basiert, taucht aber dessen Name nicht auf, da der Regisseur die Rechte an Stokers Buch nicht erhielt. Die Figuren in Murnaus Film besitzen abgewandelte Namen, die Geschichte wurde leicht verändert. Stokers Witwe erwarb aber 1924 vor einem Berliner Gericht, dass alle Filmkopien von Nosferatu vernichtet werden sollten. Doch einige konnten gerettet werden. So auch die Filmkopie, die am heutigen Abend in Hennef gezeigt wird. Sie stammt aus dem Archiv des Deut-

schen Filminstituts. Zum Filmstart sind pünktlich um 20 Uhr bereits alle Sitze im Kino belegt. Wer zu spät kommt, findet keinen Platz mehr. Einige Jugendliche hocken sich auf den Boden, Kinomitarbeiter tragen weitere Stühle in den Saal. Als die Lichter erlöschen, betreten die beiden Künstlerinnen die Bühne, nehmen an ihren Instrumenten links neben der Leinwand Platz. Stashik wechselt virtuos zwischen Alt- und Bariton-Saxofon, entlockt ihnen mal heitere Töne, mal ein bedrohliches Grollen. Haddenbruch untermalte die Filmszenen am Klavier mit romantischen Melodien und düsteren Klangskaden. Murnaus expressionistisches Werk lässt die Zuschauer schwanken zwischen Gänsehaut und ungewollter Komik. Als Hauptdarsteller Max Schreck als hagerer, leichenblasser Graf Orlok mit spinnenartigen Krallenfingern über die Leinwand schleicht, kichern zahlreiche Kinobesucher angesichts der grotesken Gestalt. Als am Ende die Lichter im Saal wieder angehen, folgt minutenlang Beifall. Für ein besonderes Kinoerlebnis mit bemerkenswerter Live-Musik.